

# Musikstunde

## Spanien – Schmelztiegel und Sprungbrett der Musik

### Kunterbuntes Mittelalter (1)

Von Jane Höck

Sendung: 29. Juli 2019  
Redaktion: Dr. Bettina Winkler  
Produktion: 2019

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de), auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**, oder als **Podcast** nachhören:

---

#### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

#### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

#### Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App:

abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **SWR2 Musikstunde mit Jane Höck**

**29. Juli – 02. August 2019**

### **Spanien – Schmelztiegel und Sprungbrett der Musik**

#### **Kunterbuntes Mittelalter (1)**

Spaniens Klang ist so vielfältig wie seine Regionen und seine Menschen. Da gibt es viel mehr zu entdecken als „nur“ Carmen, Bolero und Flamenco. Was genau, woher es kommt und wohin uns das führt, darum geht es diese Woche in der Musikstunde „Spanien – Schmelztiegel und Sprungbrett der Musik“. Herzlich Willkommen dazu sagt Jane Höck am Mikrofon oder in den Worten der Spanier: Bienvenidos!

„Kunterbuntes Mittelalter“, der erste Teil der Musikstundenwoche reist zurück ins mittelalterliche Spanien. Denn hier liegen die Wurzeln der kulturellen und musikalischen Vielfalt des Landes. Orient und Okzident klingen an, Norden und Süden, Afrika und Europa, Neue und Alte Welt. Doch zum Einstieg erst einmal eine Mischung, die den meisten vertraut und doch auch neu in den Ohren klingen dürfte. Die Flamenco-Sängerin Esperanza Fernández – eine Gitana aus Sevilla – singt „A ti regreso mar“ – nach einem Gedicht des portugiesischen Literaturnobelpreisträgers José Saramago.

## **MUSIK 1**

### **Esperanza Fernández**

„A ti regreso mar“ [4:31]

Album: Mi Voz En Tu Palabra (Canta A Saramago)

Label: DiscMedi Blau. DM 5069-02

Esperanza Fernández mit Lyrik des portugiesischen Literaturnobelpreisträgers José Saramago.

Im Gedicht „A ti regreso mar“ heißt es: „Ich kehre zu Dir zurück, Meer, zu Deiner Klarheit, Deiner Stärke“. Ich habe dieses Stück, das Andalusien mit Portugal und auch mit Nordspanien versöhnt, bewusst als Einstieg in diese erste Musikstunde gewählt. Denn das Meer, das die Iberische Halbinsel von allen Seiten umtost, ist ein weiterer Grund für den immensen Musikreichtum Spaniens. Schon früh kommt das Land über die Ozeane, die es umgeben, mit unterschiedlichen Kulturen in Kontakt. Im Norden vom Atlantik her sind es die Völker der britischen Inseln, vermutlich auch Skandinaviens, die herübersegeln. Das Mittelmeer im Süden verbindet mit Afrika, Kleinasien und dem Nahen Osten. Griechen, Phönizier, Römer, Syrer und Juden kommen schon im Altertum per Schiff. Berber und Araber setzen im 8. Jh. von Nordafrika über die Straße von Gibraltar über.

Von den Häfen Andalusiens und Galiziens geht es ab 1492 auf den Atlantik hinaus. Bis in die Karibik, nach Mittel- und Südamerika. Die Iberische Halbinsel ist ein natürlicher Brückenkopf, der unterschiedliche Kontinente und Völker verbindet. Dabei kristallisieren sich schon früh zwei durch das Meer bestimmte Kraftzentren oder vielleicht besser Pole heraus, die je nach Epoche gegen- oder miteinander spielen. Ein – positiv betrachtet – konstruktiver „Clash der Kulturen“, so beschreibt es auch der galizische Welt-musiker Carlos Núñez, der sich als Botschafter der keltischen Kultur versteht, aber auch als ein Versöhner zwischen Nord- und Südspanien. In seinem Buch „La hermandad de los Celtas“ schreibt er „Immer wenn ich Ausländern erklären soll, was Spanien ausmacht, dann kommt mir dieses einfache geographische Bild in den

Sinn. Es ist das Zusammenspiel zweier Energien: Der Norden trifft auf den Süden, die Welt des Atlantiks auf den Mittelmeerraum, die Gaita auf die Gitarre.“ Parallel zum deutschen Weißwurstäquator besitzen die Spanier also ihre Nord-Süd-Linie, die diagonal vom Baskenland ausgehend quer rüber bis nach Portugal läuft. Südlich davon liegt das El Dorado der Gitarre, nördlich davon ist Dudelsackland.

## **Musik 2**

### **Carlos Nuñez**

„Títulos finales. El Mar adentro“ [5:05 Min.]

Album: Cinema do Mar

Label: Sony BMG France. LC: 02540. 5199822000

Carlos Núñez spielte auf der Gaita aus dem Film „Das Meer in mir.“

Der Meister des spanischen Dudelsacks fühlt sich schon als Kind vom Meer angezogen. Der Atlantik inspiriert und treibt ihn an, so wie das Mittelmeer seine Brüder und Schwestern in Südspanien. Und trotz ihrer unterschiedlichen Kulturen und Mentalitäten sitzen sie alle im selben iberischen Boot. Der portugiesische Schriftsteller Saramago hat sich die Halbinsel 1986 als „Steinernes Floß“ ausgemalt, das an der Pyrenäenlinie vom europäischen Festland abbricht und nun aufs offene Meer hinaustreibt.

Diese Idee hat mir gleich beim Erscheinen des Romans gut gefallen. Die Iberische Halbinsel als widerborstiger spanisch-portugiesischer Felsbrocken, der als verbindendes Element frei zwischen Afrika, Europa und Amerika hin und her treibt. Dieses kuriose, steinerne Floß, betrete

ich das erste Mal Anfang der 90er Jahre. Ich komme mit dem Motorrad über die Pyrenäen gebräut und reise an der grünen Atlantikküste, der Costa Verde entlang. Vom Baskenland, über die kantabrische Küste und Asturien bis fast nach Galizien. Ich bin verzaubert von dieser ungestümen Bergwelt am Meer.

Drei Jahre später führt mich mein Studium der Spanischen Sprache sowie der Lateinamerikanischen und Iberischen Geschichte tief in den Süden, nach Granada. Ich komme mit einem Erasmus-Stipendium und lande mitten drin, im alten arabischen Viertel Albaicin. Von der Dachterrasse aus ist die Alhambra, dieses arabische Märchenschloß vor Schnee bedeckten Bergen, zum Greifen nah. Der Flamenco mit seinem ungeschliffenen, rohen Gesang klingt mir damals fremd in den Ohren. Bis ich Camarón de la Isla entdeckte. Sein „Soy Gitano“ – „Ich bin Zigeuner“ öffnet mir das Tor zur Flamencowelt. Ich hör`s immer noch gern. Jetzt für Sie: Camarón de la Isla „Soy Gitano“, mit dem Royal Philharmonic Orchestra.

### **Musik 3**

#### **Camarón de la Isla**

„Soy Gitano“ [4:14 ]

Album: Soy Gitano.

Label: Philips / PolyGram Ibérica. LC 00305. 842 050-2

Camarón de la Isla gehört zu den Kalé, den spanischen Roma, die es erst 1492, am Ende des Mittelalters, im Heerzug der Katholischen Könige nach Granda verschlägt und die in den heute berühmten Flamencohöhlen von Sacromonte leben.

Sie sind die letzte der vielen Kulturen, die das Mittelalter auf die Iberische Halbinsel spült. Nahezu alle von Osten nach Westen ziehenden Völker landen früher oder später auf der Iberischen Halbinsel, also am Ende der damals bekannten Welt. Sie überrennen das Römische Reich und bringen die Römer auch in ihrer westlichsten Mark, in Hispania zu Fall. Es sind Sueben, Vandalen, Westgoten ...

Die Vandalen, die Andalusien – nur eine von vielen Thesen – angeblich ihren Namen vererbt haben, ziehen über die Meerenge von Gibraltar weiter nach Nordafrika, die Sueben siedeln sich im Nordwesten an, die Westgoten gründen ein neues, große Teile der Halbinsel umspannendes Reich mit der Königsstadt Toledo. Ende des 6. Jahrhunderts unter König Rekared machen sie den römisch-katholischen Glauben zur Staatsreligion. Sie behalten aber ihre besondere Liturgie bei und hinterlassen uns aus diesem Bereich die erste nachweisbare Musik des spanischen Mittelalters. Denn die mozarabischen Gesänge werden nach dem Zerfall des Westgotenreiches von den Mozarabern, den unter islamischer Herrschaft lebenden Christen fortgeführt.

Sie überdauern das islamische Spanien und retten sich bis in unsere Zeit hinüber. In die Kirchen von Toledo und Salamanca, wo sie heute noch aufgeführt werden und uns mit ihrem eigenartigen Klang direkt ins spanische Mittelalter beamen.

## **MUSIK 4**

### **Traditional**

“Lauda, Alleluia exultabit Justus”. [3:06]

Chants Mozarabe. Ensemble Organum. Marcel Pérès.

Label: Musique D’Abord /Harmonia Mundi. LC: 07045

HMC 901519

Das Ensemble Organum unter Leitung von Marcel Pérès sang das „Lauda, Alleluia exultabit Justus“.

Diese religiösen Gesänge der Mozaraber haben ihren Ursprung im Reich der spanischen Westgoten. Sie haben stark byzantinischen Einfluß, der sich aus den engen Beziehungen der frühen spanischen Kirchenväter nach Konstantinopel, sprich Ostrom erklärt. Es sind frei fließende Gesänge aus der westgotischen bzw. altspanischen Liturgie.

Heutige Interpretationen können aber nur den Hauch einer Ahnung davon geben, wie diese Gesangkunst, in der es Alleluia Melismen mit über 300 verschiedenen Tönen gegeben haben soll, einst wirklich klang. Die Hochzeit des westgotischen Ritus liegt zwischen dem Konzil von Toledo 633 und dem Zusammenbruch des Westgotenreiches, der 711 durch den Ansturm nordafrikanischer Berber ausgelöst wird. Die Mozaraber führen die mündlich überlieferte Gesangkunst zwar weiter und schreiben sie seit dem 10. / 11. Jh. auch auf. Aus den schwer entzifferbaren Neumen kann man aber maximal die Höhe der Töne erschließen, die Dauer schon nicht mehr. Die mozarabischen Gesänge reißen also lediglich an, was die Westgoten an Spuren in der spanische Musik hinterlassen haben.

## **Musik 5**

### **Traditional**

Sana'a [1:25] Al Andalus - Musique Arabo-Andalouse

Atrium Musicae Madrid. Gregorio Paniagua.

Label: Musique D'Abord / Harmonia Mundi. LC: 07045

HMA 195389

Von den religiösen westgotischen Gesängen ging es mit „Atrium Musicae Madrid“ unter Leitung von Gregorio Paniagua direkt rein ins mittelalterliche Al Andalus mit seiner arabo-andalusischen Musik. Ähnlich wie die westgotische, beruht auch die spanisch-maurische Musik auf mündlicher Überlieferung. Wir bewegen uns also auch hier ein Stückweit im Bereich des Imaginären. Als Bezugsgröße dient der andalusische Stil, der sich bis heute in seiner reinsten Form in den Maghreb-Staaten – vor allem in Marokko und Tunesien – erhalten hat.

„Als wir diese Musik [die Granada vom 8. Jahrhundert bis zum Fall des Kalifats im Januar 1492 dominierte] wiederbelebt haben, sind wir in die Atmosphären eingetaucht, die noch immer im Alcázar (in Sevilla), der Alhambra und der Moschee von Córdoba herrscht,“ schreibt Ensemble Mitglied Beatriz Amo. Sie hätte auch – um dem klassischen Andalusien Klischee zu entgehen – Toledo, Valencia oder Zaragossa nennen können, Städte aus dem alten Al Andalus, das weit größer war, als das Gebiet, das Andalucía heute umfasst. Zu Beginn nehmen die ersten Berbertruppen aus Nordafrika fast die komplette Halbinsel ein, vom Baskenland – das noch nie in seiner Geschichte erobert wurde, mal abgesehen und von dem restlichen schmalen, grünen Band an der Atlantikküste mit seinem schützenden Gebirge, den Picos de Europa. Asturien etwa wird gleich im 8. Jahrhundert die Keimzelle des christlichen Widerstandes, der später als Reconquista in die Geschichte eingeht.

Von Eroberung kann im Jahr 711, als die ersten Berber übersetzen, eigentlich noch keine Rede sein. Die Berber werden von einer Partei der untereinander zerstrittenen Westgoten zur Hilfe geholt. Ein Abenteuer, das mit dem Untergang des Westgotenreiches endet. Ein Machtvakuum



entsteht, das die islamisierten Berber geschickt ausnutzen, um sich auf der Iberischen Halbinsel festzusetzen. Für die Bevölkerung ändert sich nicht so viel. Für die meisten von ihnen stellt es sich so dar, dass eine ethnische Minderheit an der Spitze von der anderen abgelöst wird. Und da die neuen muslimischen Herrscher die Christen – bei Leistung einer entsprechenden Kopfsteuer – nicht von ihrem Glauben abhalten, stellt sich die Situation im Alltag weniger dramatisch dar, als in späterer Zeit ausgemalt.

Musik spielt unter den streng muslimischen Berbern keine Rolle. Erst 756 mit der Gründung des Emirats von Córdoba unter Abd al Rahman I beginnt eine geistige und kulturelle Blüte, die auch ein reges Musikleben einschließt. Berühmt für sein betörendes Spiel auf der orientalischen Laute Oud und für seine Stimme wird im 9. Jh. „Ziryab – El pájaro negro. Die Schwarze Amsel.“ [2:40 Minuten]

## **MUSIK 6**

### **Traditional**

Máquam Awshar [6:25]

Album: Maquamat Ziryáb.

Desde el Eúfrates hasta el Guadalquivir. Naseer Shamma.

Label: Pneuma. LC: PN 481. M53268.

Es spielte der irakische Oud-Virtuose Naseer Shamma, das von seinem Landsmann „Ziryab“ inspirierte Stück „Awshar“.

„Ziryab. Er ist der Herr über zehntausend Lieder. Ziryab heißt Amsel; pájaro negro nennen ihn die Spanier.

Denn Ziryab ist schwarz ...“ mit diesen Worten lässt der Musikjournalist Karl Bruckmaier in seinem Buch „The story of Pop“ die Geschichte des Pops beginnen. Popmusik? Im spanischen Mittelalter? Kommen Sie noch mit? Bruckmaier meint das ernst. Der Iraker Ziryab ist für ihn der erste Rock'n'Roller der Weltgeschichte. Im arabischen Spanien des 9. Jahrhunderts spielte er meisterhaft die orientalische Laute Oud, die Vorläuferin der europäischen Laute und auch der späteren Gitarre. Schon in seiner Heimat Bagdad waren sie verrückt nach dem Mann, der mehr als 10.000 Melodien auswendig beherrscht haben soll. Selbst der Gattin des Herrschers verdrehte der dunkle Musengott angeblich den Kopf.

Um den seinen nicht zu verlieren, verließ er um 800 das Land. Über Syrien und Ägypten ging es bis nach Marokko und über die Meerenge von Gibraltar nach Al Andalus. „Der Kalif von Cordoba hat zwar Musiker aus Alexandrien und Medina um sich, aber Ziryab bringt aus Bagdad einen neuen Klang mit, persische Musik, indische Musik“. Ja sogar den Klang der Sahara und mischt daraus einen neuen Stil. „Seine Vorstellung von Musik wird Grundlage sowohl für die Musik Nordafrikas wie auch für die klagenden Gesänge Spaniens und Portugals“, schreibt Bruckmaier.

Mit diesem genialen schwarzen Musiker und Lebemann komme der Pop in die Welt. Auch dem deutschen Oud-Spieler Roman Bunka leuchtet das ein. Der Mann, der in Ägypten die orientalische Laute kennen und spielen gelernt hat, hört im Oud-Klang den Herzschlag und die Seele des Nils heraus – „Es ist ekstatische, spirituelle Musik, die sehr viel Soul enthält, weil es ist ja auch Afrika hier, darf man nicht vergessen. Das ist ja nicht nur Arabisch.

Da merkst Du auch wie Rhythmen von Afrika nach Amerika wanderten und dann wieder zu uns, in die Musik der Beatles“ – Oh ha, ein wahrlich großer Bogen ... Wobei schon klar ist, dass die Spanier bei der kommenden Eroberung Südamerikas natürlich auch die von den Arabern beeinflussten Gesänge und Rhythmen in die Neue Welt exportieren werden, genauso wie ihre Instrumente.

Ziryab selbst ist ein innovativer Spieler, der auch die Form und Spielweise der orientalischen Kurzhalslaute mitgeprägt hat. Er fügt eine fünfte Saite hinzu und zupft sie nun mit einem Federkiel, einem vorzeitlichen Plektrum also.

Er gründet außerdem die erste Musikakademie Europas, an der auch Sklaven ausgebildet werde, um die islamischen Herrscher zu unterhalten. Ziryabs Musikschule sei ein Ort der Knechtschaft und der Freiheit gewesen, kommentiert Bruckmaier. „Denn nach den Regeln des Korans dürfen Sklaven nach Erledigung ihrer Pflichten ihr eigenes Geld dazu verdienen, um sich dereinst freikaufen zu können – ein Konzept, das wir tausend Jahre später in den spanischen Kolonien wiederfinden werden.“

## **Musik 7**

### **Traditional**

M'Saddar [1:48 Minuten]

Al Andalus Musique Arabo-Andalouse

Atrium Musicae Madrid. Gregorio Paniagua.

Label: Musique D'Abord / Harmonia Mundi. LC: 07045

HMA 195389

Arabisch-andalusische Musik, vorgetragen von Gregorio Paniagua und dem Atrium Musicae Madrid.

Im 11. Jahrhundert zerbricht das Kalifat von Córdoba nach einem kurzen, aber heftigen Bürgerkrieg. Der Traum von Al Andalus und dem friedlichen Neben- und Miteinander der Kulturen ist vorerst gescheitert. Denn die untereinander zerstrittenen Muslime holen sich Hilfe bei ihren streng orthodoxen Glaubens-brüdern in Nordafrika. Die kommen mit schwarzen Söldnerheeren und dem furchteinflößenden Schlag der afrikanischen Trommel. „Und so kommt die Trommel in den Norden, nach Europa“ schreibt Karl Bruckmaier in seiner History „of Pop“. „Die Trommel, die angeblich mit Menschenblut gefüttert werden muss, mit dem Blut der Erschlagenen, die Trommel bespannt mit der Haut der unglücklichen Opfer, ein Instrument in den Händen dunkelhäutiger Wüteriche, schrecklich laut, schrecklich fremd.“ Als die nach Süden vorstürmenden Christen – auch mit Hilfe der Trommel – zurückgedrängt sind, gibt es ein böses Erwachen für die liberalen Muslime in Al Andalus.

Ihre Berberfreunde aus Nordafrika sind knallharte Fundamentalisten, die wenig Verständnis für ihre leichtfüßigen arabo-andalusischen Brüder haben. Sie bauen ihr eigenes Reich auf.

Al Andalus zerfällt in viele kleine Taifas, Teilreiche, die sich gegenseitig das Leben schwer machen, während sich im Norden die Christen im Zeitalter der Kreuzzüge in Stellung bringen. Die Reconquista nimmt Fahrt auf. 1085 entreißen christliche Truppen den Muslimen Toledo, die alte Königsstadt des untergegangenen Westgotenreiches. Was für ein Triumph.

## **MUSIK 7**

### **Traditional**

Danza de Iniciación [2:52]

Granada. 1012 – 1502. Jordi Savall & La Capella Reial de Catalunya

Label: Aliavox. LC 013943. AVSA 9915

Die Capella Reial de Catalunya spielte den „Danza de Iniciación“. Unter Leitung von Jordi Savall.

Die Grenzen zwischen dem christlichen Norden und dem islamisch geprägten Süden sind durchlässig. Munter wird mal mit dem „Feind“ paktiert, mal werden neue Allianzen gegen ihn geschmiedet. Diese Hin und Her, das Gegen- und Miteinander bestimmt auch das kulturelle Leben. Alfonso el Sabio, der Weise, König von Kastilien mit Sitz in Toledo, der alten Königsstadt der Westgoten, eifert im 13. Jh. den islamisch-andalusischen Höfen nach.

In der berühmten Übersetzerschule von Toledo arbeiten, wie im ehemaligen Kalifat Córdoba, jüdische, christliche und muslimische Gelehrte konstruktiv zusammen; in Naturwissenschaft, Philosophie, Dichtung, Literatur und Musik. Am Hofe Alfons des Weisen wird die weltliche Liebe, die die europäischen Troubadoure nach andalusischem Vorbild besingen, aber umgeformt, in die reine tugendhafte Liebe zur Jungfrau Maria. Die Liedersammlung „Cantigas de Santa Maria“ – Mariengesänge – macht Alfons den Weisen, der selbst an den 420 Kompositionen mitgedichtet haben soll, unsterblich. Die vier reich bebilderten Bände zeigen auch, welche Instrumente im mittelalterlichen Spanien zum Musizieren eingesetzt wurden:

Neben der orientalischen Zither „Qanoun“ und der Laute „Oud“ sind das unter anderem die Gaita, der spanische Dudelsack, die Fiedel, Psalter, Zimbeln und Schalmei. Verfasst sind die Lieder nicht etwa auf Kastilisch, der kommenden Hochsprache Spaniens, sondern in der damaligen Sprache der Dichter, auf Galizisch-Portugiesisch. Nord- und südspanische Musikkultur gehen in den „Mariengesängen“ eine befruchtende Symbiose ein, wenn auch die Texte gern gegen den islamischen Süden und seine Verbündeten in Nordafrika hetzen. Etwa das Stück „Pero que seja a Gente - Auch wenn die Menschen“. Das erzählt, wie Abu Yusuf im berberischen Marrakesch besiegt wird. Mit Hilfe des Banners der Heiligen Jungfrau Maria.

## **MUSIK 7**

### **Traditional**

„Pero que seja a Gente“ [4:29]

Granada. 1012 – 1502. Jordi Savall. La Capella Reial de Catalunya

Label: Aliavox. LC 013943. AVSA 9915

Aus den „Cantigas de Santa Maria“ sang „La Capella Reial de Catalunya“ unter Leitung von Jordi Savall das Stück „Pero que seja a Gente“

„Ich setze meine Reise in Richtung Granada fort, die Hauptstadt von Al-Andalus, die Braut unter allen Städten“ schreibt der große islamische Weltenbummler Ibn Batutta im 14. Jh. Dahin möchte ich Sie jetzt auch mitnehmen.

In das letzte arabische Reich in Spanien, zum wie der Musikjournalist Karl Bruckmaier zurecht schreibt „letzten glanzvollen Aufflackern islamisch-liberaler Lebensart in den Grenzen Granadas.“ Symbol dieses Granadas der drei Religionen ist die Alhambra, die alte Palaststadt mit

ihren königlichen Gärten, die auch heute noch die Stadt hoch überragt. Ein rotes Schloss wie aus Tausend und einer Nacht vor den Schnee bedeckten Bergen der Sierra Nevada.

„Für 740 Jahre ist das maurische Spanien eine erstaunlich stabile Welt für sich. Sie bringt ihre eigenen Gesetze, ihre eigene Kultur und Regeln des Zusammenlebens hervor“ schreibt der deutsche Schriftsteller und Philosoph Henning Boëtius, im Nachwort zu Antonio Galas Roman „Die Handschrift von Granada“. „Eine Mischkultur, in der der Koran mit den Texten der griechischen Philosophen, die Eroberer mit den Eroberten, die jüdischen Händler mit den Eselstreibern der alten Bevölkerung, die Minarette und Moscheen, mit den vorhandenen spanischen Städten eine erstaunliche Fusion eingehen. Das Ganze könnte man eine Don Quichotterie der Weltgeschichte nennen.“ Dieser verrückten arabisch-spanischen Don Quichotte Welt am äußersten Rand des christlichen Europas bereiten die Katholischen Könige 1492 mit der Eroberung Granadas ein jähes Ende.

Der letzte Sultan Boadil soll Tränen vergossen haben, als er am 25. Januar die Alhambra und Granada für immer verlässt. Das christliche Spanien jubelt. Die Menschen singen: „Hoch lebe der große König Ferdinand und mit ihm Königin Isabella. Hoch lebe Spanien und Kastilien, voller Ruhm und siegreich“.

Das passende Tanzlied dazu „Viva el gran Rey Don Fernando“ singen jetzt Carlo Verardi und die Capella Reial de Catalunya. Unter Leitung von Jordi Savall.

## **MUSIK 9**

### **Traditional**

Viva el gran Rey Don Fernando. [4:05]

La Capeilla Reial de Catalunya

Granada. 1013 - 1502.

Label: Aliavox. LC 013943. AVSA 9915

1492 ist ein neuralgischer Punkt in der spanischen Geschichte und auch ein Wendepunkt für die Welt. Im Jahr der Rückeroberung Granadas, entdeckt Kolumbus im Auftrag der spanischen Könige eine neue Welt. Tausende verarmter Ritter, die mit Ende der Reconquista – salopp gesprochen - arbeitslos sind, begeben sich mit missionarischem Eifer und von Gier nach Geld und Ruhm angetrieben, aufs Meer hinaus, bereit zur Eroberung Südamerikas.

Im Gepäck haben sie ihre Musik, die sich mit den Musikkulturen der Neuen Welt mischt.

Auf der Iberischen Halbinsel selbst hat der Abschluss der Reconquista durch die Katholischen Könige dramatische Konsequenzen. Es endet das erleuchtete spanische Mittelalter, das produktive Neben- und wohl auch Miteinander der drei Religionen. Ein gewaltiger von Klageliedern begleiteter Exodus beginnt.

Ein Großteil der künstlerischen und geistigen Elite wandert von der Halbinsel ab. Nicht weil Juden und Muslime es so wollen, sondern weil ihnen die Katholischen Könige keine andere Wahl lassen. Das Alhambra Edikt vom 31. März 1492 zwingt alle Juden im Herrschaftsgebiet von Ferdinand und Isabella umgehend zum Christentum überzutreten. Wer



dem nicht Folge leistet, muss gehen oder er wird ein Opfer der unbarmherzigen, spanischen Inquisition. Die Juden trifft es zuerst und irgendwann auch die letzten noch verbliebenen Muslime „Die ganze schreckliche Tragik dieses Aktes herrscherlicher Willkür wird nachvollziehbar in dem erschütternden Dialog zwischen der syrischen Sängerin Waed Bouhassoun und dem israelischen Kantor Lior Elmaleh, einer Improvisation über das andalusische Klage lied Maqam Hizaj.“  
Schreibt Jordi Savall im Booklet zu seinem Konzeptalbum „Granada. 1015 - 1502“.

Der Text zum Klage lied stammt von Ibn Zaidun, dem bedeutendsten Dichter im islamischen Spanien.

## **MUSIK 10**

### **Ibn Zaidun**

Maqam Hizaj [6:41]

La Capeilla Reial de Catalunya

Granada. 1013 - 1502.

Label: Aliavox. LC 013943. AVSA 9915

„Kunterbuntes Mittelalter“, das war der erste Teil der Musikstundenwoche „Spanien – Schmelztiegel und Sprungbrett der Musik“.

Morgen folgen wir den spanischen Juden, den so genannten Sepharden ins Exil. Nach Nordafrika, nach Nord- und Osteuropa und in die Neue Welt, wo sie sich in Liedern und Gedichten bis heute noch sehnen nach Sefarad, nach dem verlorenen, andalusischen Paradies. Mein Name ist Jane Höck. Tschüß und vielen Dank fürs Zuhören.